

# Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte

Schriftleitung: Dir. Dr. Jacob-Friesen  
Hannover, Provinzialmuseum

Neue Folge Nr. 2

1925

## Die Grenze der Formenkreise von Megalith- und Bandkeramik bei Hannover.

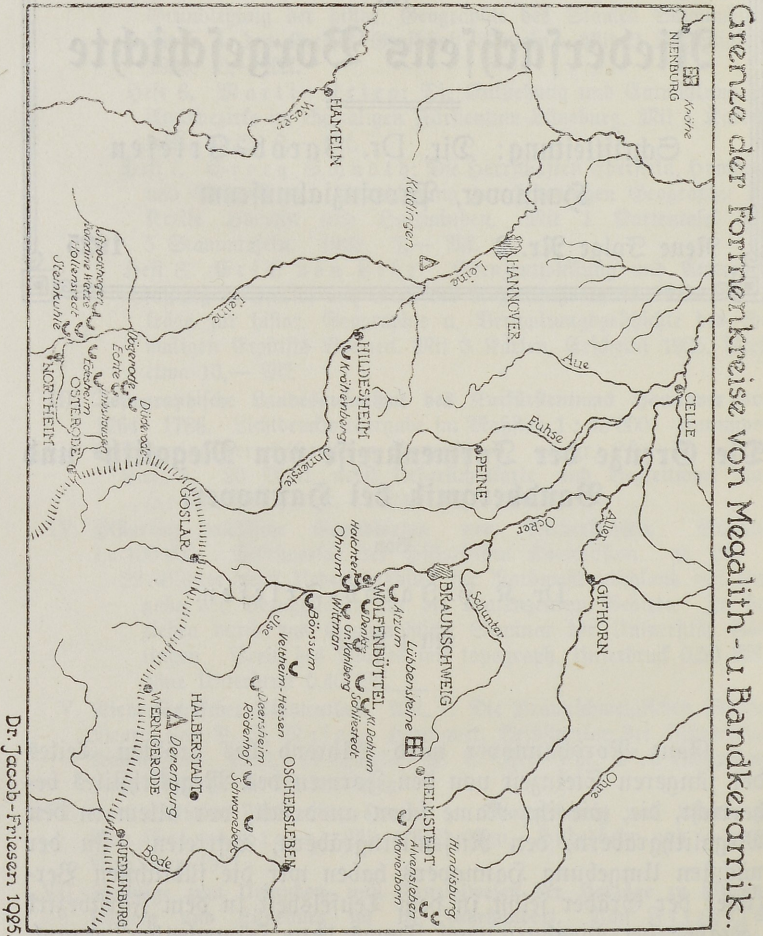
Von

Dr. A. H. Jacob-Friesen.

Mit 1 Karte.

Ganz Nordhannover wird während des größten Teiles der jüngeren Steinzeit von den Formen des Megalithstiles beherrscht, die, wie ihr Name schon ausdrückt, vor allem in den Megalithgräbern, den Riesensteingräbern, auftreten. In der nächsten Umgebung Hannovers haben wir die südlichsten Vertreter der Gräber selbst in dem Teufelsbett in dem Forstbezirk „Krähe“ bei Nienburg vom Typus der „Hünenbetten“ (vergl. Müller-Neimers, Vor- und frühgeschichtliche Altortümer der Provinz Hannover, Hannover 1893, S. 10) und in den „Lübensteinen“ bei Helmstedt, ebenfalls vom Typus der Hünenbetten (vergl. Grabowsky, F. in den „Beiträgen zur An-

thropologie Braunschweigs“ Festschrift. Braunschweig 1898. S. 39 ff.). Auf der beigegebenen Karte sind diese Riesensteingräber durch ein Rechteck mit Kreuz bezeichnet. Die südliche Grenze des Megalithkreises wird natürlich durch diese Gräber



nicht allein bedingt, sie ließe sich z. B. durch Feststellung der zum Formenkreise der Riesensteingräber gehörenden Steinbeilformen viel weiter nach Süden verschieben. Aber für eine genaue Fixierung der Grenzen eines Kulturkreises sind die

Steinbeile nicht ohne weiteres ein gutes Kriterium, da einzelne Stücke durch den Handel weit verschleppt sind. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Vorkommen zweier schuhleistenförmigen Meißel bei Uelzen (Prov.-Museum Hannover, Nr. 2080 und 2240), die zum Formenkreis der Spiralbandkeramik gehören. Wie wir weiter unten sehen werden, liegt dessen nördlichste Grenze in der Provinz Hannover bei Hildesheim, sie können also nur im Handel so weit nördlich gekommen sein (vergl. Göke, Alfred. Ueber neolithischen Handel. Bastianfestschrift, Berlin 1896, S. 344). Ein viel besseres Kriterium ist die Keramik, die nur selten weit verhandelt worden ist. Da haben wir nun in der Sammlung des Herrn Kantor Blasse in Arnum (Landkreis Hannover) den Hals eines typischen Krugensfläschchens aus dem Formenkreis der Megalithkeramik, der bei Koldingen (Landkreis Hannover) gefunden wurde; auf der Karte ist der Fundort durch ein Dreieck bezeichnet. An diese südliche Grenze der Megalithkeramik im Leinegebiet schließt sich eng die Nordgrenze der Spiralbandkeramik durch den Fundort Krähenberg in Hildesheim an. Auf ihn wies als erster Georg Krüger in der Festschrift 1914 „Die Sammlungen des Roemer-Museums zu Hildesheim“, Hildesheim 1914, S. 55, hin. Der Fundort Krähenberg gehört als nördlichstes Vorkommen der Bandkeramik in Hannover zu dem breiten Gürtel dieses Formenkreises, der sich längs des Leinegrabens (vergl. Crome, Bruno. „Steinzeitliche Provinz um Göttingen“. Nachrichtenblatt für Niedersachsens Vorgeschichte. N. F. Nr. 1) nach Norden vorschiebt und den Nordrand des Harzes umzieht. Von diesen Fundorten der Spiralmäanderkeramik (auf der Karte durch einen Halbkreis bezeichnet) sind nur die wichtigsten auf der Karte eingetragen. Ihre Verbreitung läßt erkennen, daß zwischen Hildesheim und Goslar noch eine breite Fundlücke klappt. Hoffentlich regt diese Erscheinung die Lokalforscher an, gerade hier recht eifrig zu arbeiten. In das Gebiet des Spiralmäanderformenkreises nördlich des Harzes schiebt sich ganz auffallend tief nach Süden eine Siedlung des Megalithkeramikformenkreises bei Dernburg, Kreis Halberstadt ein.